

# Wirtschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 2. Februar 1980

Nr. 24 (3 653)

Preis 2 Kopeken

Am 19. April - kommunistischer Subbotnik

## Für Höchstleistungen

Die Fahrer der Pawlodarer Kraftverkehrsverwaltung für Güterbeförderung haben das Programm für den Subbotnik zehnten Planjahres in allen ökonomischen Kennziffern erfüllt. An die Bestimmungsorte wurden überplanmäßig mehr als 7 Millionen Tonnen Volkswirtschaftsgüter transportiert. Gegenwärtig übernehmen die Werktätigen der Verwaltung zusätzliche soziale Verpflichtungen. Am Tag der Wahlen, den 110. Geburtstag W. I. Lenins, den 60. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei der Republik mit neuen Arbeitserfolgen zu würdigen.

shibajew, Woldemar, Ger, Wasilitsch, Kepko und viele andere, die bereits früher für eine effiziente Frachtfuhr transportierten, haben sich an 10 000 Menschen beteiligt. Nach vorläufigen Berechnungen werden die Werktätigen der Kraftverkehrsverwaltung am Tag des Roten Subbotniks etwa 50 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördern — um 20 Prozent mehr als im Vorjahr, etwa 1 500 000 Tonnenkilometer leisten, 50 Tonnen Material sammeln. Außerdem sollen in den Reparaturwerkstätten, Getzende Kraftwagen — instand gesetzt werden.

Die meisten Fahrer werden mit eingeparteten Energieressourcen und Materialien arbeiten. In allen Kraftverkehrsbetrieben sind Konten der Sparsamkeit eröffnet worden. Gegenwärtig haben die Fahrer Dutzende Tonnen eingeparteten Kraftstoffs auf ihrem Konto.

Der Transportierung von Frachten für die Ausnahmkampagne und von Material für die Stoffobjekte wird große Aufmerksamkeit geschenkt. In allen Kraftverkehrsbetrieben werden Komsolow und Jugend-Kraftfahrzeugkolonnen aus Großraumwagen und Schwerlastzügen gebildet. Viele Arbeiter und Angestellte werden die Betriebsgelände und die angrenzenden Straßen in Ordnung bringen.

„Hohe Kennziffern am Roten Subbotnik!“ — unter diesem Devise haben die Kollektive der Betriebe, Kolonnen, Brigaden, Abteilungen und Abschnitte den Wettbewerb entfaltet. Sie wollen an den Fonds des Zehnten Planjahres als Ergebnis des Subbotniks weniger als 20 000 Rubel überweisen.

Michael ESTENBERG

## In vier Jahren

„In Mujunkum findest du Reichtum“, heißt es in einem Lied, das in dieser Gegend entstanden ist. Stolz sind die Einwohner von Mujunkum auf den ältesten Hirten des Karakulschaf züchtenden Sowchos Kokscharbajew im Gebiet Dshambul, Staatspreisträger der Kasachischen SSR Schoman Scharipbajew. Zwei Jahrzehnte weidet er Schafherden in der Steppe.

Er ist Initiator des Gebietswettbewerbs der Schafzüchter um die vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans. Seit Beginn des zehnten Planjahres ist er mit über 100 Mutterschafen 160 Lämmer. Der an den Staat abgelieferte Karakul ist durchweg höchster Qualität. Die persönlichen Fünfjahrpläne hat Scharipbajew in vier Jahren eingelöst.

(KasTAG)

## Mit Zeitvorlauf

Der Sowchos „Put Iljitscha“ zählt mit Recht zu den größten Viehzuchtbetrieben im Rayon Sergejewka. Jahraus, jahrein vergrößern sich seine Kapazitäten, respiziert er über die vorfristige Erfüllung seiner Auflagen und Verpflichtungen. Im neunten Planjahr lieferte der Sowchos an die Erfassungstellen 50 000 gutschlachtete Ferkel in den vier Jahren des laufenden Planjahres verkaufte er an den Staat schon über 70 000 Tiere.

Tiere untergebracht, in der benachbarten Abteilung beschäftigt man sich mit der Intensivmast. „Das ist der wichtigste Produktionsabschnitt unserer Sowchos“, meint der Abteilungsleiter Peter Bäcker. „Von den Bemühungen der Schweinezüchter, die im Mastkomplex arbeiten, hängt in vielem der Erfolg des ganzen Kollektivs ab.“

Auf die Mast und Nachzucht der Jungtiere spezialisiert sich die Abteilung des Sowchos. In der Abteilung Nr. 2 ist der Schweinezuchtblock für 10 000

Die reichen Erfahrungen und Kenntnisse, die wissenschaftliche Arbeitsorganisation (wir arbeiten bereits das sechste Jahr nach der bewährten Methode der Viehzüchter des Gebiets Charkow), die strikte Einhaltung aller zootechnischen Vorschriften ermöglichen

es uns, den hohen Aufgaben mit Erfolg gerecht zu werden. Die meisten Schweinezüchter bringen es in ihren Gruppen auf 600—650 Gramm Gewichtszunahme pro Tier und Tag bei einer Norm von 450 Gramm. Muster an Stoßbret liefern Valente Tschkowez und Alma Bauer. Beide bringen um den chrenvollen Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“.

Für das abschließende Planjahr haben sich die Viehzüchter des Sowchos hohe Ziele gesetzt: Sie wollen an die Erfassungstellen 15 000 Schweine liefern und am 23. April über die Erfüllung ihrer Aufgaben in der Form eines Briefes 1980 rapportieren. Heute schreiben sie ihrem Ziel sicher entgegen.

Vitali LAIKAM  
Gebiet Nordkasachstan

## Leistungszuwachs — im Zentrum des Wettbewerbs

### Im beschleunigtem Tempo

Das Zementwerk von Sastjube ist einer der größten Betriebe der Montanindustrie im Gebiet Tschimkent. Die Hauptbestimmung des Werks ist die Lieferung dekorativer, bunten Zements für die Baubjekte des Landes.

Das Betriebskollektiv beschleunigt mit jedem Jahr das Produktions-tempo, arbeitet rhythmischer und reibungslos, erfüllt die Planaufgaben und löst seine sozialen Verpflichtungen ein.

Die höchsten Kennziffern wurden von den Zementarbeitern in den Jahren des 10. Planjahres erzielt. Trotz der angestrengten und reibungslos, erfüllt die Planaufgaben und löst seine sozialen Verpflichtungen ein.

Der Plan des Jahres 1979 wurde in der Erzeugung von Warenproduktion zu 101,9 Prozent erfüllt. Der überplanmäßige Gewinn des Werks belief sich dabei auf 196 000 Rubel.

Die Betriebsarbeiter unterhalten ständige Geschäftsverbindungen mit den wissenschaftlichen Forschungs- und Projektierungs-Rationalisatoren des Werks. Allein im vorigen Jahr wurden mehr als 80 Verbesserungsvorschläge mit einem Nutzeffekt von 93 000 Rubel in die Produktion eingeführt. Die besten Rationalisatoren sind M. Shumabajew, A. Brodt und B. Kotschergin.

Im 4. Planjahr leisteten die Zementwerker gewisse Arbeit auch für die Festigung des Sparsamkeitsprinzips. So wurden im Laufe des Jahres 1979 über 800 Tonnen Brennstoff und etwa 200 000 Kilowattstunden Elektroenergie gespart.

Die Zementwerker haben den breitenfalten sozialistischen Wettbewerb um die würdige Erfüllung des 110. Geburtstags W. I. Lenins zum Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit gemacht. Heute führen alle Produktionsabschnitte den Titel „Abteilung der kommunistischen Arbeit“. Die Zahl der Sieger in diesem Wettbewerf vergrößert sich mit jedem Tag. S. Dublitsch, S. Kemebekow, A. Suprun, T. Serdjienko und andere wurden Siegerplätze zugesprochen. Das gesamte Kollektiv des Werks war auch wiederholt Sieger unter den Betrieben der Branche im sozialistischen Republik- und Unionswettbewerb.

Dech die Zementwerker von Sastjube wollen sich mit dem Erzielten keinesfalls zufriedengeben. Im abschließenden Planjahr haben sie noch größere Aufgaben zu lösen. Gemeinsam mit den Bau- und Montageorganisationen müssen sie die technologische Taktstraße Nr. 3 mit einem Drehstufen, dessen Jahreskapazität 188 000 Tonnen ausmacht, in Betrieb setzen. Es ist ein angestrebter Plan im Produktionsausstoß angenommen worden. Das Kollektiv der Zementarbeiter hat erhöhte soziale Verpflichtungen übernommen. 61 Personen wollen ihr persönliches Fünfjahrprogramm zum Lenin-Geburtstag und mehr als die Hälfte zum 60. Gründungstag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans bewältigen. Die Zementwerker sind fest entschlossen, ihr Wort zu halten.

Bruno KLAUSER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Tschimkent



Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

Den Lehrmeister — erfahrenen Lokführer — wurden junge Gehilfen und den Komsolowen- und Jugendbrigaden — instruiert — zuteil. Man erarbeitet Sonderschemas für den Betrieb der Loks an verschiedenen Eisenbahnschnitten und sorgte für ihre strikte Befolgung.

## Auf Leninschem Kurs

### Treffen der Wähler mit M. S. Gorbatschow und P. N. Demitschew

Die Werktätigen der Altairregion sind gleich allen Sowjetmenschen bestrebt, die kommenden Wahlen durch hohe Leistungen zu würdigen. Im Wahlkreis Zentralny von Barnaul kandidiert das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Sekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow, der am 1. Januar der RSFSR, am 21. Januar trafen sich hier mit ihm die Wähler dieses Kreises.

Begeistert wurde das Ehrenpräsidium — das Politbüro des ZK der KPdSU mit Genossen L. I. Breschnew an der Spitze — gewählt.

Die Redner forderten die Wähler auf, am 24. Februar für den Block der Kommunisten und Parteiens in der Verwaltung — „Altairstrelitz“; J. W. Schukina, Studentin der Altair Staatsuniversität; P. F. Strelzow, Laborleiter im Forschungsinstitut für sibirischen Gartenbau „Akademimtgilied M. A. Lissawenko“, und andere. Über die Tätigkeit des Deputiertenkandidaten informierte die Teilnehmer des Treffens sein Vertrauensmann A. W. Lunjow, Chefingenieur im Altair Aggregatwerk.

M. S. Gorbatschow, der von den Anwesenden aus warmste begrüßt wurde, hielt eine Rede.

Die Zeit nach den vorigen Wahlen ist reich an Ereignissen von großer politischer und historischer Bedeutung. Das waren Jahre aktiver Arbeit der Partei und des Volkes zur Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU, zur weiteren Entwicklung der Ökonomie, Wissenschaft und Kultur, zur Hebung des Lebensstandards der Sowjetmenschen. Unser Land kam in allen Bereichen des gesellschaftlichen Fortschritts sicher voran. Das waren Jahre des angespannten Kampfes für die Realisierung des von der Leninschen Partei proklamierten Friedensprogramms, für Entspannung und die Festigung des Friedens auf Erden.

Der Sozialismus hat den Werktätigen weitgehenden Zutritt zu den geistigen Werten eröffnet. Immer größeren Einfluß übt die sozialistische Kultur auf die Herausbildung einer allseitig entwickelten Persönlichkeit, auf den Fortschritt der Gesellschaft aus. Das wurde am 31. Januar auf dem Treffen der Wähler des Kreis-Wahlkreises von Jaroslaw mit dem Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der RSFSR — dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Kulturminister der UdSSR Pjotr Nilowitsch Demitschew festgestellt.

Die Teilnehmer des Treffens wählten mit großer Begeisterung das Politbüro des ZK der KPdSU unter der Leitung von Genossen L. I. Breschnew zum Ehrenpräsidium.

Chefregisseur des Akademischen Volkstheaters, Volkskünstler der RSFSR W. W. Kusmin rief als Vertrauensmann des Deputiertenkandidaten alle Wähler auf, am Wahltag einmütig für die Kandidaten des unerschütterlichen Blocks der Kommunisten und Parteiens zu stimmen, und berichtete über P. N. Demitschew Lebensweg.

Über ihre uneingeschränkte Unterstützung der Innen- und Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaats, über das Bestreben der Werktätigen Jaroslaw, den 110. Geburtstag W. I. Lenins mit neuen Arbeitserfolgen zu würdigen, sprach auf dem Treffen G. F. Oichowik, Schlosser im Werk für Dischapparat; Professor L. W. Sretenski, Rektor der Staatlichen Universität Jaroslaw; A. P. Parjionow, Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Jawroslawresinotekhnika“, und andere.

P. N. Demitschew, der von den Versammelten herzlich begrüßt wurde, hielt eine Rede. Er erklärte, daß es ihm erwiesene hohe Vertrauen voll und ganz auf die Leninsche Sowjetmenschen, der Kultur der Sowjetmenschen, der Kultur der KPdSU und sein Politbüro mit dem hervorragenden Politiker der Gegenwart Genossen L. I. Breschnew an der Spitze zurückführt.

Der Deputiertenkandidat ging auf die Hauptaufgaben der Volkswirtschaft im Jahre 1980 ein. Bei der Lösung von sozialen Aufgaben, bei der Hebung des Bewusstseins der Massen, bei der Formung eines neuen Menschen spielt die sozialistische Kultur eine immer größere Rolle. Die Herausbildung der Arbeits- und politischen Kultur der Sowjetmenschen, der Kultur des Alltagslebens und der Erhöhung ist untrennbar mit der Vervollkommnung der Arbeit der Kulturinstitutionen, mit der Schaffung großer künstlerischer Werke verbunden, die das Bewusstsein der breiten Massen wirksam beeinflussen und aktive Lebenspositionen formen.

Der Deputiertenkandidat sprach über aktuelle Fragen der internationalen Lage und stellte fest, daß die Sowjetunion die Avantgarde der internationalen gesellschaftlichen Entwicklung und ein zuverlässiges Bollwerk des Friedens ist.

Unsere Sowjetheimat, sagte P. N. Demitschew abschließend, ist die Über Jahre in der Blüte ihrer Macht. Der Quell dieser Macht ist die unzerbrechliche Einheit von Partei und Volk.

24. Februar Tag der Wahlen

## In der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR

Am 1. Februar fand in Alma-Ata unter dem Vorsitz von Ch. T. Usmanowitsch die erste Sitzung der Zentralen Wahlkommission für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR statt.

Die Kommission stellte fest, daß die Vorbereitung der Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR allorts in der Atmosphäre der großen politischen und Arbeitsbegeisterung, eines beherrschenden Kampfes um die Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU, des Novemberplenums der KPdSU, der Zentralen Wahlkommission A. K. Kalkow, Er sagte, daß in der Republik die Wahlversammlungen der Werktätigenkollektive für die Nominierung von Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR organisiert und auf hohen politischen Niveau verlaufen. Alle Deputiertenkandidaten zum höchsten Organ der Staatsmacht der Republik wurden der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew, die Mitglieder und Kandidaten des Politbüros und Sekretäre des ZK der KPdSU genannt. Als Deputiertenkandidaten wurden auch die besten Vertreter der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der werktätigen Intelligenz nominiert.

Von 19. bis zum 29. Januar haben alle Kreiswahlkommissionen in ihren Beratungen in voller Übereinstimmung mit dem Gesetz über die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR die Registrierung der Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR durchgeführt.

Die Kommission stellte fest, daß die Vorbereitung der Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR allorts in der Atmosphäre der großen politischen und Arbeitsbegeisterung, eines beherrschenden Kampfes um die Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU, des Novemberplenums der KPdSU, der Zentralen Wahlkommission A. K. Kalkow, Er sagte, daß in der Republik die Wahlversammlungen der Werktätigenkollektive für die Nominierung von Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR organisiert und auf hohen politischen Niveau verlaufen. Alle Deputiertenkandidaten zum höchsten Organ der Staatsmacht der Republik wurden der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew, die Mitglieder und Kandidaten des Politbüros und Sekretäre des ZK der KPdSU genannt. Als Deputiertenkandidaten wurden auch die besten Vertreter der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der werktätigen Intelligenz nominiert.

Von 19. bis zum 29. Januar haben alle Kreiswahlkommissionen in ihren Beratungen in voller Übereinstimmung mit dem Gesetz über die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR die Registrierung der Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR durchgeführt.

den. Darüber informierten die Leiter einer Reihe von Ministerien und Ämtern der Republik. Die Zentrale Wahlkommission beantragte, zusätzliche Maßnahmen zur Gewährleistung der Stimmabgabe bei den Wahlen zu ergreifen. Mitteilungen über den Lauf der Erfüllung des Beschlusses der Zentralen Wahlkommission „Über die Versorgung der Nachrichtenwesen der Kasachischen SSR A. S. Kaloschin, der Erste Stellvertretende Leiter der Kasachischen Verwaltung für Zivilflughafen T. M. Mogoschin.“

Die Kommission bestätigt den Plan der Zustellung der Abstimmungsprotokolle der Kreiswahlkommissionen in die Zentrale Wahlkommission.

In der Sitzung wurde ferner die Mitteilung des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der Kasachischen Republik über die Erfüllung der Statistik und Buchhandel Sch. R. Jekuleuow über die Anfertigung der Wahlzettel entgegengenommen.

Die Aufmerksamkeits wurde auf die Notwendigkeit gelenkt, die Wahlzettel richtig anzufertigen und sie termingerecht zu den Wählern zu bringen.

An der Erörterung dieser Fragen beteiligten sich die Mitglieder der Zentralen Wahlkommission T. J. Sauranbekow und W. J. Kaplowa.

In der Sitzung der Zentralen Wahlkommission waren verantwortlich Mitarbeiter des Zentralen Komitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjet und des Ministers der Kasachischen SSR, leitende Mitarbeiter der Republikministerien und -ämter, Vertreter der Öffentlichkeit, der Presse, des Fernsehens und des Rundfunks anwesend.

Die Aufmerksamkeits wurde auf die Notwendigkeit gelenkt, die Wahlzettel richtig anzufertigen und sie termingerecht zu den Wählern zu bringen.

An der Erörterung dieser Fragen beteiligten sich die Mitglieder der Zentralen Wahlkommission T. J. Sauranbekow und W. J. Kaplowa.

In der Sitzung der Zentralen Wahlkommission waren verantwortlich Mitarbeiter des Zentralen Komitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjet und des Ministers der Kasachischen SSR, leitende Mitarbeiter der Republikministerien und -ämter, Vertreter der Öffentlichkeit, der Presse, des Fernsehens und des Rundfunks anwesend.

(TASS)



# Leute mit Leute

Anno PRACHT

## Musik der Reise

Ist aus Erdball eine rotierende Schallplatte und ich als Mensch — seine Gramophonadel, so kann ich nicht zu Hause hocken, um nicht wiederholend dieselben Melodienphrasen zu lehren, die mich ich reisen.

Eine Zugreise ist — erste klassische Musik der Geduld.

Eine Flugzugreise — moderne Popmusik des Herausforderns.

Eine Raumschiffreise — ist Orgelmusik von Bach mit Tempelakustik des Weltalls...

## Silvesterwalzer

Wie gut, daß ich mich bald in Ihrem Blick, wie gut, daß Sie in meinen fürchtlos tauchen, daß keiner schreckt zurück von uns vor Angst des Leids, daß keine Netze wir zu werfen brauchen. Wie gut, daß kein Berühren Franken schließt, daß man nicht braucht sein Herz bar zu entwenden, daß sanft der Walzer schwebt hinaus zu Nacht und Schnee und spürlos in der Neujahrnacht verschwindet...

Robert WEBER

## Du und ich

Keine eigene Farbe hat das Meer, Alle Farben schenkt ihm der Himmel.

Vor dem Sturm ist es schwarz, vom Regen grau, Beim Sonnenanfang rot, oder gelb ungefähr, beim Untergehen lila oder dunkelblau, Ein Farbton ist leicht, der andere schwer.

## Tannenbaum 1943

An jenem Tannenbaum hingen eine Zuckerperle, ein Kringle, am salzgrünen Zweig mit Zapfen ein ganz echter Winterapfel, eine Walnuß, eine Pflaune, sogar eine Apfelsine und viele Patronenhülsen...

Warum weinte Tante Ise? Wir Kinder auf unseren Bänken warteten auf Geschenke. Endlich kam glücklich an der Weihnachtsmann. Er hatte einen grauen Bart, war aber gar nicht böhsch. Er ging auf uns zu und winkte, dabei hinkte er, hinkte... Dann setzte er sich an den Olen und schenkte uns Bratkarolliken.

Warum weinte denn Tante Ise? Der Klang der Patronenhülsen, der Zuck der Petroleumlampen beim Ded-Moros-Gelampel erinnerte mich an etwas Fernes, an jene lieblichen Neujahrsvorlese aus einem Lied von grünen Blättern zu Winterzeit, wenn es friert und schneht... Mein kindlich Gedächtnis irrt sich, Das war doch der Tannenbaum...

Das war doch der erste Tannenbaum meines Lebens. Jetzt erinnere ich mich an ihn ganz genau, obwohl seine Lichter vor fast 40 Jahren brannten. Die Großeltern hatten uns damals gerade besucht. Unter der Tanne stand ein Ded-Moros, und ich hörte mal auf der Straße ein Mädchen sagen, daß alle Neujahrsmänner aus dem kalten Sibirien stammen.

Verzauert schimmerten im Raum die bunten Licherketten. Die Mutter sang: „O Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter...“ Sie sang und binzelte mir zu und ließ mich Bonbons schlucken.

Drei Flämmchen spielten Blindekuh auf dem Geburtstagskuchen. Ich war am ersten Januar zum dritten Mal georen. Der Vater scherzte und sogar zog leicht mich an den Ohren.

Der Opa lächelte mich an. Mich ktschelte die Oma. Ich hatte von dem Neujahrsmann ein Pferd geschenkt bekommen. Mein Pferdchen war noch unbenannt, ritt jede Nacht ich durch das Land, das Wunderland Sibirien.

Drei Sterne spielten Blindekuh. Wir Kinder sitzen am kalten Olen und frieren. Um uns aber liegt das Wunderland Sibirien.

David JOST

## Herbst

Auf dem Feld, auf Bergeshalden, und die Gräser matt und fahl, im Gehölz, im Park, im Walde stehen schon die Birken kalte.

Wie gut, daß wir's verstehn allein zu sein in unrer Welt, trotz Schmaus in diesen Wänden, daß nachher, stah, „verzehl“ zu leben, genügen wird ein leiser Druck der Hände...

Wie gut, daß diese fraute Melodie so wachruft die Verstellene und nicht sonstwie, daß jeder von uns zwei verbiebt für eine Weill noch einmal als Natalscha und Bolkonki...  
\*) Natalscha Rostowa und Andrej Bolkonki: Gestalten aus dem Roman L. N. Tolstois „Krieg und Frieden“.

## Treibstoff der Hoffnungen

Das Fahrrad ist eine merkwürdige Erfindung: Eine Maschine, die dich fährt. Eine Maschine, die du fährst. Gleich einer Heilung, die uns durchs Leben befördert. Wer tritt denn aber die Pedale?

## Sterne

Wie schön schimmern die Sterne in der Nacht! Die noch unbesiegt! Auch hier lag ihm Verse wie einer Gelehrten! Nennst ihm: mein Leitstern! Vor zwei Jahrhunderten war's noch so mit den exotischen Inseln auf Erden!

Robert WEBER

## Du und ich

Keine eigene Farbe hat das Meer, Alle Farben schenkt ihm der Himmel.

Vor dem Sturm ist es schwarz, vom Regen grau, Beim Sonnenanfang rot, oder gelb ungefähr, beim Untergehen lila oder dunkelblau, Ein Farbton ist leicht, der andere schwer.

## Tannenbaum 1943

An jenem Tannenbaum hingen eine Zuckerperle, ein Kringle, am salzgrünen Zweig mit Zapfen ein ganz echter Winterapfel, eine Walnuß, eine Pflaune, sogar eine Apfelsine und viele Patronenhülsen...

Warum weinte Tante Ise? Wir Kinder auf unseren Bänken warteten auf Geschenke. Endlich kam glücklich an der Weihnachtsmann. Er hatte einen grauen Bart, war aber gar nicht böhsch. Er ging auf uns zu und winkte, dabei hinkte er, hinkte... Dann setzte er sich an den Olen und schenkte uns Bratkarolliken.

Warum weinte denn Tante Ise? Der Klang der Patronenhülsen, der Zuck der Petroleumlampen beim Ded-Moros-Gelampel erinnerte mich an etwas Fernes, an jene lieblichen Neujahrsvorlese aus einem Lied von grünen Blättern zu Winterzeit, wenn es friert und schneht... Mein kindlich Gedächtnis irrt sich, Das war doch der Tannenbaum...

Das war doch der erste Tannenbaum meines Lebens. Jetzt erinnere ich mich an ihn ganz genau, obwohl seine Lichter vor fast 40 Jahren brannten. Die Großeltern hatten uns damals gerade besucht. Unter der Tanne stand ein Ded-Moros, und ich hörte mal auf der Straße ein Mädchen sagen, daß alle Neujahrsmänner aus dem kalten Sibirien stammen.

Verzauert schimmerten im Raum die bunten Licherketten. Die Mutter sang: „O Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter...“ Sie sang und binzelte mir zu und ließ mich Bonbons schlucken.

Drei Flämmchen spielten Blindekuh auf dem Geburtstagskuchen. Ich war am ersten Januar zum dritten Mal georen. Der Vater scherzte und sogar zog leicht mich an den Ohren.

Der Opa lächelte mich an. Mich ktschelte die Oma. Ich hatte von dem Neujahrsmann ein Pferd geschenkt bekommen. Mein Pferdchen war noch unbenannt, ritt jede Nacht ich durch das Land, das Wunderland Sibirien.

Drei Sterne spielten Blindekuh. Wir Kinder sitzen am kalten Olen und frieren. Um uns aber liegt das Wunderland Sibirien.

David JOST

## Herbst

Auf dem Feld, auf Bergeshalden, und die Gräser matt und fahl, im Gehölz, im Park, im Walde stehen schon die Birken kalte.



Wintertag im Dorf. Linolschnitt: Wassili Mansja

Herbert HENKE

# Die Manna fällt nicht vom Himmel

hier im Rayonzentrum nach Axt und Heugabel. Mit zwei Gespannen fuhr er bald nach Holz in den Wald, bald nach Heu oder Stroh ins Feld. Die Birkenstämme mußten gefällt und dann zerhackt und aufgeladene werden. Dabei mußte er im Winter oft bis an die Hüften im Schnee stapfen. Das Feuerfahren war auch nicht leichter. Dann änderte sich die Sache allerdings etwas. Man schickte ihn auf einen kurzfristigen Lehrgang und er wurde Bienezüchter. Die Biene brachte ihm im Sommer freudige Abwechslung. Aber im Spätherbst wenn die Stöcke im Keller standen, hat er wieder die Axt in die Hand... Jetzt, mit seiner Anstellung als Lehrer, wird sich vielleicht alles ändern...

Nach einigen Stunden fährt er sich seinen Erdzirkel. Er sah vorerster nur mehrere Häuser, die zum Teil ohne Dächer standen. Dahinter wuchsen am flachen Seeufer einer großen Fläche Faulberke und Weiden. Das Holz nannte man hier, wie er bereits wußte, Saboka. Da gab es im Überfluß dünne Stämme und Sträucher für Gartenmauer. Die Felder der Kolchos lagen von geringerem Vorteil. Auch hochtragende Pflanzen gab es dort zur Genüge...

„Ja, du warst heute brav...“ „Ja, ich bin heute sehr froh, die Niüstern. Der Standort der Bienezucht mußte vorbereitet werden. Er war mit dem Einschlagen der Pfähle noch nicht fertig, als eine junge blonde Frau mit einem blondlockigen Mädchen an der Hand um die Ecke bog. Kaum sah das Töchterchen den Vater, als es ihm auch schon mit Freudentönen entgegenkam.“

„Bist du endlich gekommen?“ Er hob sie auf den Arm. „Ja, natürlich. Und auch die Biene hat sich mitgebracht.“ „Die tragen Honig, ja? Und wo ist der Honig?“ „Dort auf dem Wagen.“

„Er war mit der Hand zum Wagen, wie ich mich fragte, ob die Mutter strafte. Die machte aber keine Anstalten, ihn Willkommen zu heißen.“ „Wenn du mich brauchst, rufe mich an“, sagte sie nur und fügte dann hinzu: „Komm, Malchen, Vater hat noch zu tun, wir wollen ihn nicht stören.“ Tochter und Mutter verschwanden hinter der Haustür. Rudolf fühlte sich durch diesen kühlen Empfang tief verletzt und schlug daher als nötig auf die Pfähle ein, um seinem Ärger Luft zu machen. Nun brauchte er ihre Hilfe, aber er wollte nicht nach ihr rufen. Er wird es versuchen, ohne sie auszukommen. Er hob den ersten Stock vom Wagen, kam aber ins Torkeln und hätte sich beinahe wegbegeben. Sie mußte ihm wohl zusehen haben, denn in seinen Bienenstich stand sie neben ihm. Sein Ärger flaute ein wenig ab.

„Und wann willst du zurück?“ fragte sie, um etwas zu sagen. „Morgen in aller Früh“, sagte er mürrisch, ohne sie anzusehen. „Lange konnte Rudolf an diesem Abend nicht einschlafen. Die nun vollzogene Übersiedlung und das neue Leben, das hier beginnen sollte, erfüllten ihn mit Unruhe. Er hatte zwar eine pädagogische Hochschule beendet, aber absolut keine Praxis. Besonders beruhtigte ihn, daß er es mit den Abschützern zu tun haben würde. Da war eine eigenartige Methodik erforderlich. Wird er es schaffen? Auch waren seine russischen Sprachkenntnisse mangelhaft... Während der Rückfahrt am nächsten Tag, versuchte er, sich eine Unterrichtsstunde vorzustellen. Er dachte sich eine Unterhal-

tung aus, antwortete auf die vermutlichen Fragen der Kinder. Mehrmals blieb er stecken. Nein, wenn er ehrlich sein wollte, dann mußte er sich eingestehen, daß ihm diese Lehrstunde nur nötig war, um mit seiner Familie zu sein. Wenn es nicht gehen sollte, dann gab es ja einen Ausweg: die Bienezüchtung...

Zwei Wochen waren seither vergangen. Rudolf hatte einige Unterhaltungen hinter sich. In der Mitte des Tales strudelte lustig ein Flußchen, an dessen beiden Ufern in gehörigem Abstand voneinander die Häuserreihen hinstanden. Die Felder der Kolchos lagen westwärts der Siedlung, aber auch sie waren in der Ferne von Bergen umringt. Jede freie Stunde benutzte Rudolf zu Wanderungen in der Umgebung. Ganz in der Nähe des Dorfes entdeckte er zu seiner großen Freude breite Gehänge des Feuerkrauts. Es hatte natürlich längst abgeblüht, aber seine gelben Stängel ließen erkennen, daß es hier auf dem lockeren Waldboden prächtig gedieh und das bedeutete für Biene einen reichen Futterbestand.

Einer seiner Ausflüge galt der Saboka. Große Bäume gab es hier nicht, aber dichte Weiden- und Weißdornbüsche und feuchte, zuweilen sumpfige Wiesen. Er streifte lange umher und kam bis an den See. Hier, wo das Flußchen Tumanski mündete, bereiteten sich unübersehbar Schilfrohrsäuge aus der See. Der See stand im Ruf eines guten Fischweilers. Im Frühling sollten da Tausende Wildenten hausen...

Er wanderte längs des Ufers und traf vor einer der Buchten Anton Koltschin. Rudolf hatte bereits von ihm gehört. Das war ein großer vierschrötiger Mann mit ergrauten Schläfen und runden Gesichtszügen. Bei flüchtiger Bekanntschaft konnte er in sich gekehrt und verschlossen erscheinen. Aber das rührte von seinem Äußeren her. Im Kolchos schätzte man ihn als Zimmermann und Tischler. Nebenbei trieb er Jagd und Fischfang. Eben war er mit dem Prüfen seiner Fischkörbe beschäftigt.

„Es ist nicht die rechte Zeit jetzt“, sagte er mürrisch. „Du sollst mal sehen, wie reich der Fang im März ist...“ „Es muß verstanden sein, solche Körbe zu flechten“, bemerkte Rudolf, der ihm aufmerksam zu sah.

„Es gehört nicht viel dazu“, sagte Koltschin mit Übersetzung. „Man muß nur wollen, dann klappt es schon. Aber verstehen muß man es. Komm mal, bei mir vorbei, ich zeig es dir.“ Den Rückweg machten sie gemeinsam. Einem Abends wurde Rudolf zu einer Sitzung des Dorfsowjets eingeladen. Er war stockfinster, als er die Wohnung verließ. Die Straße leuchtete ein zähes Schlamm, der stellenweise bis an die Knie reichte. Endlose Niederschläge, die bald als nieseler Regen, bald als feuchte Schneeflocken vom graukalten Himmel fielen, hatten den Boden bis in den Grund aufgeweicht. Diese Witterung komplizierte die Erntearbeiten noch mehr. Mit Kombiweilen konnte man dem lagernen Getreide nicht bekommen. Es wurde mit Sensen gemäht, dann gebunden und geschoben. Tag und Nacht räumte eine Dreschmaschine. Zusätzliche Schwierigkeiten entstanden noch dadurch,

daß jede Handvoll Korn zur Darre mußte. Die primitive Trockenvorrichtung konnte den Kornstrom nicht bewältigen... Gerade dieses Problem stand auf der Tagesordnung der Sitzung, die von Tarchanow, dem Vorsitzenden, geleitet wurde. In Anwesenheit der Schule hatte Rudolf mit Tarchanow bereits zu tun gehabt und auch schon manches gehört. Nicht alle verhielten sich zum Vorsitzenden wohlwollend. Es wäre auch ungewöhnlich gewesen, es allen recht zu machen. Außerlich war Tarchanow eine durchaus unscheinbare Person: klein von Wuchs, hager und vorzeitig gealtert, wie er war, konnte er auf den ersten Blick keinen Eindruck machen. Aber seine brodelnde Energie, sein fester Charakter und sein Gerechtigkeitssinn hatten ihn längst Ansehen und Anerkennung verschafft. Wenn Tarchanow zum Wort griff, hörte man sich seine Ausführungen immer aufmerksam an und stimmte ihnen auch gewöhnlich zu. So war es auch heute. Auf seinem Stuhlplatz hinter dem Tisch war Tarchanow kaum zu sehen. Niemand nahm aber Anstoß daran, daß er sitzen blieb. Er hatte ja nur ein Bein. Das andere mußte ihm nach einem Unfallsfall während der Holzbeschaffung in der Taiga amputiert werden. Tarchanow überblickte die anwesenden mit einem strengen Blick und begann leise zu sprechen. Nur bei völliger Stille konnte man ihn verstehen. Die Stille trat sofort ein.

„Wir berufen uns gewöhnlich auf objektive Gründe, wenn etwas nicht klappt. Solcher gibt es natürlich mehr als genug. Wir strecken noch bis an die Ohren in Kränkeln, aber es fehlt uns auf Schritt und Tritt am Allenwertigsten: an Zugkraft, Technik. Dazu kommt noch dieses Sudelwetter! Und doch hat es keinen Sinn, von objektiven Gründen zu sprechen. Zu welchem Zweck? Vielleicht, um unsere Saumseligkeit zu entschuldigen? In der Arbeit der Bienezucht ist es nicht anders. Die geben! Alles hängt von uns ab, ob das Korn auf den Tennen verfault oder ob wir unsere Pflicht gegen den Staat erfüllen und einen vollwertigen Arbeitstag verbuchen. Ins Zeug müssen wir uns legen! Die Manna fällt nicht vom Himmel! Der Mechanismus der Bienezucht ist ein sehr komplizierter. Daran arbeitet ein Stangen-Gestern war kein Holz zum Heizen da. Der Holzfuhrer Schuschenschach hat sich einen Ruhetag gemacht. Jetzt muß er sich auf Krankheitsurlaub schicken. Die Bienezucht ist ein sehr kompliziertes Geschäft. Es ist nicht die rechte Zeit jetzt“, sagte er mürrisch. „Du sollst mal sehen, wie reich der Fang im März ist...“

„Es muß verstanden sein, solche Körbe zu flechten“, bemerkte Rudolf, der ihm aufmerksam zu sah. „Es gehört nicht viel dazu“, sagte Koltschin mit Übersetzung. „Man muß nur wollen, dann klappt es schon. Aber verstehen muß man es. Komm mal, bei mir vorbei, ich zeig es dir.“

Den Rückweg machten sie gemeinsam. Einem Abends wurde Rudolf zu einer Sitzung des Dorfsowjets eingeladen. Er war stockfinster, als er die Wohnung verließ. Die Straße leuchtete ein zähes Schlamm, der stellenweise bis an die Knie reichte. Endlose Niederschläge, die bald als nieseler Regen, bald als feuchte Schneeflocken vom graukalten Himmel fielen, hatten den Boden bis in den Grund aufgeweicht. Diese Witterung komplizierte die Erntearbeiten noch mehr. Mit Kombiweilen konnte man dem lagernen Getreide nicht bekommen. Es wurde mit Sensen gemäht, dann gebunden und geschoben. Tag und Nacht räumte eine Dreschmaschine. Zusätzliche Schwierigkeiten entstanden noch dadurch,

daß jede Handvoll Korn zur Darre mußte. Die primitive Trockenvorrichtung konnte den Kornstrom nicht bewältigen... Gerade dieses Problem stand auf der Tagesordnung der Sitzung, die von Tarchanow, dem Vorsitzenden, geleitet wurde. In Anwesenheit der Schule hatte Rudolf mit Tarchanow bereits zu tun gehabt und auch schon manches gehört. Nicht alle verhielten sich zum Vorsitzenden wohlwollend. Es wäre auch ungewöhnlich gewesen, es allen recht zu machen. Außerlich war Tarchanow eine durchaus unscheinbare Person: klein von Wuchs, hager und vorzeitig gealtert, wie er war, konnte er auf den ersten Blick keinen Eindruck machen. Aber seine brodelnde Energie, sein fester Charakter und sein Gerechtigkeitssinn hatten ihn längst Ansehen und Anerkennung verschafft. Wenn Tarchanow zum Wort griff, hörte man sich seine Ausführungen immer aufmerksam an und stimmte ihnen auch gewöhnlich zu. So war es auch heute. Auf seinem Stuhlplatz hinter dem Tisch war Tarchanow kaum zu sehen. Niemand nahm aber Anstoß daran, daß er sitzen blieb. Er hatte ja nur ein Bein. Das andere mußte ihm nach einem Unfallsfall während der Holzbeschaffung in der Taiga amputiert werden. Tarchanow überblickte die anwesenden mit einem strengen Blick und begann leise zu sprechen. Nur bei völliger Stille konnte man ihn verstehen. Die Stille trat sofort ein.

„Wir berufen uns gewöhnlich auf objektive Gründe, wenn etwas nicht klappt. Solcher gibt es natürlich mehr als genug. Wir strecken noch bis an die Ohren in Kränkeln, aber es fehlt uns auf Schritt und Tritt am Allenwertigsten: an Zugkraft, Technik. Dazu kommt noch dieses Sudelwetter! Und doch hat es keinen Sinn, von objektiven Gründen zu sprechen. Zu welchem Zweck? Vielleicht, um unsere Saumseligkeit zu entschuldigen? In der Arbeit der Bienezucht ist es nicht anders. Die geben! Alles hängt von uns ab, ob das Korn auf den Tennen verfault oder ob wir unsere Pflicht gegen den Staat erfüllen und einen vollwertigen Arbeitstag verbuchen. Ins Zeug müssen wir uns legen! Die Manna fällt nicht vom Himmel! Der Mechanismus der Bienezucht ist ein sehr komplizierter. Daran arbeitet ein Stangen-Gestern war kein Holz zum Heizen da. Der Holzfuhrer Schuschenschach hat sich einen Ruhetag gemacht. Jetzt muß er sich auf Krankheitsurlaub schicken. Die Bienezucht ist ein sehr kompliziertes Geschäft. Es ist nicht die rechte Zeit jetzt“, sagte er mürrisch. „Du sollst mal sehen, wie reich der Fang im März ist...“

zenden löste Heiterkeit aus. Alle konnten jenen großmäuligen Mann, der am Rande des Dorfes wohnte, Anojkin verdrisselte jeden Samstag und Sonntag auf dem Markt in der Stadt. Aber auch sonst kutschierte er mit seinem Ochsen in den umliegenden Dörfern umher. Er hat immer was zu verkaufen: bald Fische, bald Honig, bald Gemüse... unlängst hatte der „Geschäftsmann“ ein neues Wohnhaus mit vier Zimmern und in seinem Beschuß ganz konkrete Maßnahmen vornehmen. „Der Mann ist sechzig!“, gab der Brigadier zu bedenken. „Und dennoch zählt er zu meinen zuverlässigsten Arbeitern.“ Die letzte Behauptung wurde nicht ohne Widerrede hingenommen.

„Wir sind da ein wenig vom eigentlichen Thema abgekommen“, lenkte Tarchanow ein. „Wir wollen in unserem Beschuß ganz konkrete Maßnahmen vornehmen. Wer hat Vorschläge?“ Sergej Baklanow, der Parteisekretär, erhob sich von seinem Platz in der linken hinteren Ecke des Saals. Er hatte ein großes Bogen Papier, während der rechte Rockärmel leer in der Tasche steckte... Er unterbreitete der Sitzung den Entwurf eines Beschlusses.

Am nächsten Tag ging Rudolf zur Nachschicht auf die Darre. Seine Aufgabe bestand darin, auf der Tenne einen halben Sack Weizen einzufüllen und ihn in einen hölzernen mit oben erweiterten Trichter auszuschiütten. Der Bertrag zu diesem Trichter führte stete aufwärts. Doch ermutigte wirkte nicht nur die physische Anstrengung, sondern auch die Einformigkeit dieser Arbeit. Außer ihm waren hier noch zwei Arbeiter beschäftigt. Die eine von ihnen kannte Rudolf bereits von einer Elternversammlung her: ihr Töchterchen lernte in der ersten Klasse. Sie war eine hübsche junge Frau, die diese Arbeit mit gutem Schwung zu verrichten schickte. Einmal schleppte sich hier im Schneekengang“, sagte er und sah erschrocken auf sich den Stenken kam, knüpfte Rudolf mit Agathe eine Unterhaltung an.

„Die Zeit schleicht sich hier im Schneekengang“, sagte er und sah erschrocken auf sich den Stenken kam, knüpfte Rudolf mit Agathe eine Unterhaltung an. „Leichter“, ergänzte er ihren Gedanken. „Für die Muskeln — selbstverständlich, aber für den Intellekt erschwerlich.“ „Ja, das Lehren will auch verstanden sein“, sagte sie leichthin. „Nicht jeder hat Talent dazu.“

„Ich schen, daß diese Worte eine Anspielung auf den Weizen sind“, dachte natürlich an nichts weiter. Sie hatte zufällig seine eigenen Gedanken ausgesprochen. Die Laterne, die unter dem Dach des Schuppens hing, warf eine matte Lichtschimmer auf ihr Antlitz. Schmale, blasser Wangen, volle, sinnliche Lippen, ein keckes, ein wenig aufreißendes Naschen und große dunkle Augen, in denen er den Ausdruck von Schwermut und Müdigkeit zu sehen glaubte.

„Ich wollte auch Lehrerin werden“, fügte sie nach einer Pause hinzu. „Aber der Krieg hat viele Träume zerstört. Ich kam nicht über das erste Lehrjahr hinweg.“ Irgendwo in der Tiefe des Schuppens balgten sich jugendliche herum. Der Beschußworte fließen, dann wieder ein lockendes Kichern. Nein, Agathe war anders. Eine zarte und zerbrechliche Natur. Wenn man ihr bei der Arbeit zusehen konnte, man sah das schwerlich verlorene. Er war gewiß mehr Tagferkalt als Stärke, wenn sie so munter mit den schweren Säcken hinstieg.

Die Arbeit dauerte bis zum Morgenan. Als sie nach Hause gingen, hatten sie ein Stück gemeinsamen Weges. Sie führten ein ganz belangloses Gespräch. Als sie sich trennten, reichte sie ihm ihre kühle schmale Hand. Er fühlte irgendeine Verwandtschaft mit dieser Frau. Der Gedanke an Ella erfüllte ihn mit Melancholie... (Fortsetzung folgt)

Verse am Wochenende

versorgt aus seinem Winterwunderladen die Welt mit Silberfahnd/Flockenschnee, Schenk blanke Bahnen allen Schlittschuhläufern...

Woldemar Jungs Berufung

In der Abteilung Korbball der Kinder- und Jugendsportschule der olympischen Reserve verließ die gewöhnliche Unterrichtsstunde...

verschiedenen Republikstädten, die Trainerarbeit in der Musikfachschele füllen die vier Studentenjahre beständig aus...

Der Trainer war vom Spiel hingerissen und merkte nicht, daß er die Bewegungen der Mädchen genau nachmachte...

Noch als Schüler der 7. Klasse der Saraner Achtklassenschule Nr. 6 fing Woldemar an, die Sportschule zu besuchen...

Woldemar ist dem Korbball ganz ergeben, ist streng gegenüber sich und seinen Zöglingen. Im übrigen ist er ein lebensfroher Mensch...

Woldemar zeichnete sich unter anderem in seiner Gruppe durch Wuchs noch Körperstärke aus. Gerade das sportete ihn...

Woldemar hat Interesse für allerlei Dinge; noch als Schüler fotografierte er gern, heute ist er Vorsitzender des Klubs junger Filmamateure...

Dieser vielseitig interessierte Mensch und gute Sportler hat es für seine Pflicht, die junge Generation zu erziehen...

Juri GERSCHUNOW, Gebiet Karaganda

Februar

Der kleinste Monat hat schon angetreten, jetzt seinen Neuanfang zu Tagmarisch, will sicherlich noch manchen Schneemann kneten...

Er hat es immer eilig, dieser Kleine, weil ihm beseelt ein kurze Frist, mit denen man des Jahres Strecke mißt...

Doch tut der Knirps, wie seine großen Brüder alljährlich unermüdet seine Pflicht...

Er greift auch nicht mit tiefen Kältegraden, verstärkt die Eisdecke auf Fluß und See,

Filmschaffende für die Olympiade

Etwa 500 Vertreter verschiedener Kinematographischer Berufe beteiligten sich an der Schaffung eines offiziellen Films der XXII. Olympischen Spiele...

Die Schaffung des olympischen Streifens ist für Juri Osorow nicht die erste Arbeit von einem so kolossal Maßstab...

Die Idee von der Schaffung der olympischen Films hat mich zuerst ergriffen, sagt der Regisseur, „Mir scheint, daß man nichts mit Sport an Anziehungskraft und Popularität gleichstellen kann...

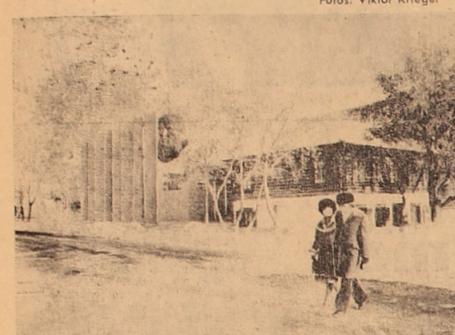
Erkennbarkeit und stets anziehend für den Menschen, da es zur Entwicklung seiner Persönlichkeit beiträgt...

Das Drehbuch von Osorow und dem Dokumentarfilmregisseur Boris Rytchok stellt eine bigsame dramaturgische Konstruktion dar...

In der Sportsprache ausgedrückt, arbeitet am Film eine starke Mannschaft. Den Teil des Streifens, der als Zeichentrickfilm gedreht wird...



Zur Sempalpalinzer F.-M.-Dostojewski-Gedenkstiftung gehören das Haus, in dem F. M. Dostojewski von 1857 bis 1859 gelebt hat...



Fotos: Viktor Krieger

Kulturlieben der Republik

Mit Lenin im Herzen

Der Zelinograd Gebietsfilmverleih und die Gebietsverwaltung für Landbespielung organisieren thematische Filmvorführungen...

Bei Schäfern zu Gast

Dieser Tag wurde auf dem Zentralplatz von Arklyk dem Kultur- und des Turgator Gebietskomitees feierlich gelebt...

Für Dorfwerkatige

Im Süden des Gebiets Technikum im Rayon Dschetysay, verlassen die letzten Sammler die Baumwollfelder...

Über Bergarbeiter

In Moskau, auf der Unionsleistungschau der Volkswirtschaft, fand der zweite Unionswettbewerb für populärwissenschaftliche und technisch-informativ-filmische Filme statt...

Katalog der Denkmäler

Eine vollständige wissenschaftliche Übersicht über die Moskauer Architektur - von den Denkmälern der Krem bis hin zu den historisch wertvollen Bauten am Autoring...

Viele Jahre lang wurden im Archiv des 13. Architekturbüros interessante und zuweilen einmalige Angaben über die Moskauer Baukunst gesammelt...

Der erste Band gilt der Beschreibung des Krom, An der Architektur des alten Bauensembles, das auf einem malerischen Hügel entstand...

Insgesamt gibt es in Moskau mehr als 1000 Denkmäler der Architektur, Geschichte und Kultur, die unter Staatschutz stehen...

Gestalten Sie, verehrter Leser, daß ich Ihnen das Ergebnis eines Experiments anzeige, dessen Erfolg an Wunder grenzt...

Das Experiment

Liebenswürdigkeit, Gleichgültigkeit in Anteilnahme, Flegelien in vorbildliches Verhalten umzuwandeln...

Nach drei Minuten wiederholte ich vor dem gleichen Fahrer, aber diesmal mit dem Mikrophon in der Hand, meine Bitte...

Abwas die Kunst nun eigentlich macht - bis wir das wissen, wird noch so mancher Gelehrte den Berg hinabfallen bzw. werden wollen...

Vita brevis, ars longa

Nachdem ich mich bereits, liebe Leser, mit so bivalenten Themen wie „Wie kommen die Löcher in den Käse!“...

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

vorkam die Tür, öffnete, „Bitte, nehmen Sie Platz! Der Wunsch meiner Fahrgäste ist mir Befehl!“...

Als ich behälte, sagte ich: „Nach dem Zählerstand bekommen Sie 20 Kopeken. Hier sind 30, der Rest ist für Sie!“...

„Papa, warst du im Krieg?“ „Freilich, mein Junge.“ „Und warst du auch tapfer?“ „Verstehe sich.“...

„Aber was die Kunst nun eigentlich macht - bis wir das wissen, wird noch so mancher Gelehrte den Berg hinabfallen bzw. werden wollen...“...

„Nun, liebe Leser, falls Sie bis zu diesem Zeitpunkt gemeinsam mit mir eine Schneise in das Dichtschicht wissenschaftlicher Beweisführung geschlagen haben...“...

Das Experiment

Liebenswürdigkeit, Gleichgültigkeit in Anteilnahme, Flegelien in vorbildliches Verhalten umzuwandeln...

Nach drei Minuten wiederholte ich vor dem gleichen Fahrer, aber diesmal mit dem Mikrophon in der Hand, meine Bitte...

Abwas die Kunst nun eigentlich macht - bis wir das wissen, wird noch so mancher Gelehrte den Berg hinabfallen bzw. werden wollen...“...

„Nun, liebe Leser, falls Sie bis zu diesem Zeitpunkt gemeinsam mit mir eine Schneise in das Dichtschicht wissenschaftlicher Beweisführung geschlagen haben...“...

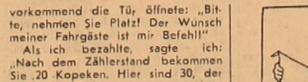
„Aber was die Kunst nun eigentlich macht - bis wir das wissen, wird noch so mancher Gelehrte den Berg hinabfallen bzw. werden wollen...“...



Gegenwärtig rüdet das Frauensteam zur neuen Saison. Die Mädchen laufen Schi und Schlittschuh und spielen Rasenhockey... im Schnee.

Im Bild: Die Frauenmannschaft „Enbek“.

Foto: Wjatschlaw Pawlunin



„A, Papa, warst du im Krieg?“ „Freilich, mein Junge.“ „Und warst du auch tapfer?“ „Verstehe sich.“...

„Aber was die Kunst nun eigentlich macht - bis wir das wissen, wird noch so mancher Gelehrte den Berg hinabfallen bzw. werden wollen...“...

„Nun, liebe Leser, falls Sie bis zu diesem Zeitpunkt gemeinsam mit mir eine Schneise in das Dichtschicht wissenschaftlicher Beweisführung geschlagen haben...“...

„Aber was die Kunst nun eigentlich macht - bis wir das wissen, wird noch so mancher Gelehrte den Berg hinabfallen bzw. werden wollen...“...

„A, Papa, warst du im Krieg?“ „Freilich, mein Junge.“ „Und warst du auch tapfer?“ „Verstehe sich.“...

„Aber was die Kunst nun eigentlich macht - bis wir das wissen, wird noch so mancher Gelehrte den Berg hinabfallen bzw. werden wollen...“...

„Nun, liebe Leser, falls Sie bis zu diesem Zeitpunkt gemeinsam mit mir eine Schneise in das Dichtschicht wissenschaftlicher Beweisführung geschlagen haben...“...

„Aber was die Kunst nun eigentlich macht - bis wir das wissen, wird noch so mancher Gelehrte den Berg hinabfallen bzw. werden wollen...“...

„Aber was die Kunst nun eigentlich macht - bis wir das wissen, wird noch so mancher Gelehrte den Berg hinabfallen bzw. werden wollen...“...